

Ansprache des Botschafters anlässlich der Vorstellung des Buches von Jørgen Kieler am 25.01.2011 im Frihedsmuseum.

Kære Jørgen Kieler, kære Per Christian Madsen

Somme tider er en tysk ambassadørs opgaver meget komplekse! Specielt når det handler om tysk historie i begyndelsen af de sidste århundrede. 12 år – Nazitysklands - kun 12 år – har bragt utrolige – indtil da ukendte – forbrydelser i Europa.

Jeg skal aldrig glemme Holocaust-mindedagen på Rådhuset for to år siden. En dame fortalte om hendes flugt til Sverige. Det var en skrækkelig historie: Robåden kæntrede, alle frygtede om deres liv. Denne historie vakte store emotioner i mig. Efter hendes foredrag gik jeg hen for at udtrykke min sympati. Jeg vil gerne indrømme, at jeg var meget usikker og lidt nervøs for hendes reaktion. Men til min overraskelse var der ingen bebrejdelser. Tværtimod. Jeg havde det indtryk, at hun værdsatte min interesse. Måske er det vigtigt at fortælle og lytte.

Kære Jørgen Kieler,

I sidste uge læste jeg Thomas Hjortsø's bog om jødernes flugt og i weekenden din bog: "Dänischer Widerstand gegen den Nationalsozialismus" som præsenteres i dag. Nu ved jeg, at du og din familie spillede en stor rolle ved denne utrolige begivenhed - jødernes flugt til Sverige. Du reddede mange menneskers liv. Du kæmpede imod det onde – som dengang var Nazityskland. Du har bevist, at en personlig indsats kan gøre en forskel. Det var et klart signal imod nazisternes utrolige umenneskelighed. Det må vi aldrig glemme.

Ich gehöre zur 68er-Generation. Einer der wesentlichen Themen unseres Aufbegehrens war die Frage an die deutsche Gesellschaft, an unsere Eltern: "Wo wart ihr damals, wie konnte das geschehen, wieso habt ihr nichts gegen das Nazi-Unrecht getan?". Für uns war – und ist bis heute – unvorstellbar, wie ein zivilisiertes Land sich in solche Abgründe begeben konnte. Im Rückblick gebe ich zu: da war auch Selbstgerechtigkeit dabei. Aber ich bin überzeugt: die Frage war richtig und wichtig, sie war entscheidend für die Identität der Bundesrepublik Deutschland.

Das wohl jüngste Ergebnis der 68er-Bewegung war der Auftrag des damaligen Außenministers Joschka Fischer an eine Historikerkommission, die Rolle des Auswärtigen Amtes im Dritten Reich zu untersuchen. Ergebnis war der kürzlich erschienene Bericht "Das Amt", der eine Diskussionswelle in Deutschland auslöste. Diese Diskussion ging auch an der Deutschen Botschaft Kopenhagen nicht spurlos vorbei. Eine Reihe meiner Vorgänger sind in dem Bericht erwähnt, im Guten, wie im Schlechten:

- Konstantin von Neurath, Botschafter von 1919 bis 1921 beschäftigte sich schon damals mit Überlegungen zur Entlassung von Juden aus dem AA. Er wurde später erster Außenminister der Nazis
- Ulrich von Hassell, Botschafter von 1926-1930, wurde in Folge des 20. Juli hingerichtet

- Cécil von Renthe-Fink, 1936–1942, erst Botschafter ab 1940 Reichsbevollmächtigter, beklagte die „Rückständigkeit“ der Dänen in der „Judenfrage“
- Über Best, von 1942 bis 1945 Ministerialdirektor im AA, brauche ich heute hier nichts weiter auszuführen.
- Georg Ferdinand Duckwitz, Botschafter von 1955-1958, gab im September 1943 die Hinweise auf die bevorstehende Judenverfolgung und leitete so die Flucht nach Schweden ein.
- Gerhart Feine, Botschafter von 1958-1959, der 1944 während seiner Zeit in Budapest zusammen mit einem schweizer Kollegen vielen, vielen Juden das Leben rettete,
- Hans Berger (1959-1963), der in den späten 50ern den ehemaligen NS-Staatsanwalt Franz Nüßlein, protegierte

Da sind Nazis, Karrieristen und Widerständler.

Wir planen zusammen mit der Uni Kopenhagen Ende März eine Ausstellung über Ulrich von Hassell, die wir auch mit Diskussionen zu diesen Botschaftern im 3. Reich verbinden wollen. Das wird nicht einfach. Beide, der Widerstandskämpfer Ulrich von Hassell wie auch Ferdinand Duckwitz waren Mitglieder der NSDAP, Beweis dafür, dass es nicht nur ein Schwarz-Weiß gibt.

Verehrter Herr Kieler,

In Ihrem Buch beschreiben Sie, wie aus der Hilfe für die Juden Widerstand wird. Sie beschreiben auch die Diskussionen mit Ihren Geschwistern, den Gewissenskonflikt um dessen Legitimität, die Frage der Gewaltanwendung. Besonders beeindruckt hat mich die klare Haltung Munks in seinem Brief an Ihre Schwester Elsbeth, ich zitiere:

„Es ist der Wille Christi, dass man Witwen und Waisen helfen soll, und das kann man u.a. dadurch tun, dass man auf die Räuber schießt, die sie überfallen wollen.“

Ja, es gibt Zeiten, da ist Widerstand erforderlich. Nach langer und schwieriger Diskussion haben wir in Artikel 20 unseres Grundgesetzes das Recht auf Widerstand verankert:

“Gegen jeden, der es unternimmt, die – verfassungsmäßige - Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist”

Und dann, – selbst für den Leser emotional nur schwer zu verkraften, - die Schilderung Ihrer Zeit in den Konzentrationslagern. Grauenhafte Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Unvorstellbares Leid.

Auf S. 267 beschreiben Sie ihr Zusammentreffen mit ebenfalls in Neuengamme inhaftierten Sozialdemokraten: „Sie wollten gern unsere Freunde sein“ schrieben Sie ” und versicherten uns immer wieder aufs Neue, dass sie für die Entwicklung in Deutschland keine Verantwortung trügen. »Wir waren ja nur Zuschauer«, beteuerten sie. »Ja, eben«, war meine Antwort – verantwortungslose Zuschauer, die inzwischen selbst in der Falle saßen. Aus der Begegnung entstand keine Freundschaft.“

Auch wenn die Sozialdemokraten nach dem Verbot der Kommunisten trotz Verfolgung und Terror die einzigen waren, die im Reichstag gegen das Ermächtigungsgesetz gestimmt hatten, kann ich Ihre Enttäuschung verstehen. Dazu fällt mir das Wort von Martin Niemöller ein:

„Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist.

Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Sozialdemokrat.

Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich nicht protestiert; ich war ja kein Gewerkschafter.

Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“

Aber ich füge hinzu: doch, es gab Widerstand. Widerstand, der auch in nahezu aussichtsloser Situation Zeichen setzte gegen die Unmenschlichkeit. In Dänemark, in Deutschland. Das Wissen darum ist wichtig für uns, die nachfolgenden Generationen.

Meine Damen und Herren,

Vor knapp 3 Jahren war ich zur Erstaufführung der deutschen Fassung des Filmes *Flammen og Citron* nach Flensburg eingeladen. Ich erinnere mich noch an die hochinteressante Diskussionsrunde mit Gunnar Dyrberg und Siegfried Matlok.

Damals schloß meine Ansprache so, wie ich heute schließen möchte:

“Unglücklich das Land, das Helden nötig hat!” Wir sollten **dankbar** sein, dankbar denen, die sich diesen Konflikten gestellt haben, die gekämpft haben, damit wir nicht vor solche Situationen gestellt werden.

Wir leben heute in einem **europäischen Rahmen** der uns allen ein Zusammenleben in Frieden und Freiheit ermöglicht. Dies ist **nicht selbstverständlich**, nicht vom Himmel gefallen, dies ist Ergebnis harter politischer Arbeit.

Und: wir haben **Glück** gehabt, **Glück**, dass die **richtige Seite gewonnen hat**, und nicht der Nationalsozialismus, gegen den auch Flamme und Citron gekämpft und dabei ihr Leben gelassen haben!

Verehrter Herr Kieler, ich danke Ihnen für Ihr Buch, Ihr Lebenswerk, das jetzt auf Deutsch erscheint.